

# Die säugende Wölfin auf dem Schild des Aeneas

Autor(en): **Delz, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20017>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die säugende Wölfin auf dem Schild des Aeneas

Von Josef Delz, Basel

Im letzten Jahrgang dieser Zeitschrift (22 [1965] 237 f.) hat Reinhold Rau den Vers Vergil Aeneis 8, 632 als interpoliert ausgeschieden:

*fecerat et viridi fetam Mavortis in antro  
procubuisse lupam, geminos huic ubera circum  
[ludere pendentes pueros et lambere matrem]  
impavidos, illam tereti cervice reflexa  
mulcere alternos et corpora fingere lingua.*

«Ausgangspunkt der Interpolation ist wohl der Umstand, daß man in dem von *fecerat* abhängigen Nominalsatz: *geminis circum ubera huic* (Dat. ethicus statt Possessivpronomen) *impavidi* (sc. *sunt*) ein Verbum vermißte.» Stände indes der ausgeschiedene Vers nicht in der Überlieferung, so müßte vielmehr umgekehrt der Kritiker eine Korruptel ansetzen, denn das übrigbleibende Stück *geminos ... impavidos* ist kein verständliches Latein mehr; für einen solchen Gebrauch des Dativus ethicus Parallelen zu finden dürfte schwierig sein. Die Anstöße, die Rau empfunden hat, lassen sich dagegen leicht beseitigen. Wenn der Dichter mit *lambere* dasselbe hätte ausdrücken wollen wie mit *mulcere*, so ergäbe sich allerdings ein unmöglicher Subjektwechsel bei *matrem* und eine unerträgliche Verdoppelung der Aussage. Aber *matrem* ist natürlich Objekt zu *lambere*, und dieses muß als 'saugen' verstanden werden. Das Schweigen der Herausgeber und Erklärer besagt, daß sie die Stelle so aufgefaßt haben. Für diese Bedeutung von *lambere* lassen uns freilich die Wörterbücher von Forcellini, Klotz und Georges im Stich, was wohl die Ursache für Raus Mißverständnis ist<sup>1</sup>. Fragt man sich, welche Wörter im Lateinischen für 'an der Zitze saugen' zur Verfügung standen, so bieten sich zunächst nur *fellare* und *sugere* an (*ubera ducunt* ist Ovids Variation, *Fasti* 2, 419, in seiner von Vergil abhängigen Fassung der Romulussage). Das eine hat Varro für dieselbe Situation gebraucht, *Men.* 476:

*ubi quod lupam alumni fellarunt olim.*

Für Vergil ist das Verbum jedoch nicht mehr verwendbar. Das zweite war ihm wahrscheinlich zu prosaisch; er ersetzte es durch das uneigentliche und daher poetischere *lambere*. Daß Nonius p. 113 M. *fellare* durch *lambere* erklärt, will als Parallele noch nicht viel besagen. Entscheidend aber ist, daß auch der in der Sprache poetisierende ältere Plinius *lambere* in diesem Sinn verwendet, *Nat. hist.*

<sup>1</sup> Die richtige Erklärung steht im *Lateinisch-deutschen Wörterbuch* von H. Menge und bei G. A. Koch, *Vollständiges Wörterbuch zu den Gedichten des P. Vergilius Maro*, 5. Aufl. (Hannover 1875); auch die paar Übersetzungen, die ich kontrollierte, sind in Ordnung.

11, 235: *Ursae mammae quaternas gerunt, delphini binas in ima alvo papillas tantum nec evidentes et paulum in oblicum porrectas. Neque aliud animal in cursu lambitur.*

Eine Vergilreminiszenz dürfte vorliegen bei Nemesianus, Buc. 2, 31f.:

*siccaque fetarum lambentes ubera matrum  
stant vituli.*

Vielleicht wird der Thesaurusartikel weitere Belege für diese Spezialbedeutung bringen; ein großer Zuwachs ist nicht zu erwarten.

Gewichtiger mag ein weiteres Bedenken Raus gegen den Vers scheinen. Er tadelt den Widerspruch zwischen *pendentes* und *procubuisse*; denn *pendentes* sei nur denkbar, wenn die Wölfin aufrecht stehe. Aber ist das wirklich so? In den mir bekannten Darstellungen der Szene mit aufrecht stehender Wölfin<sup>2</sup> sind die Zwillinge in verschiedenen Positionen angeordnet: sie kriechen, sitzen, kauern, knien, stehen, wobei bald nur der eine, bald beide an den Zitzen saugen oder wenigstens mit den Händen danach greifen. Aber nirgends hängen sie im eigentlichen Sinn des Wortes. *pendentes* müßte also in jedem Fall frei interpretiert werden: sie hängen mit den Lippen am Euter. Andererseits ergibt *pendentes* bei liegender Wölfin ein durchaus passendes Bild; man braucht nur an eine Sau mit saugenden Jungen zu denken. Nun hat man freilich schon im Altertum einen Widerspruch zwischen *procubuisse* und *pendentes* empfunden, und Servius schlägt folgende Lösung vor: *procubuisse id est prima parte se inclinasse, quod Graeci προκύπτειν dicunt, ut inclinatione corporis ubera praeberet infantibus.* Sollte er damit recht haben? Das Wort *procumbere* würde diese Deutung an sich zulassen, verwendet es doch Vergil auch, Aen. 5, 198, um das Vorbeugen des Oberkörpers beim Rudern zu bezeichnen. Auf den bildlichen Darstellungen sind die Vorderbeine des Tieres oft weit nach vorn gestellt und gespreizt und der Kopf hinuntergebeugt; und doch wird man sich nicht entschließen können, bei Vergil diese Stellung anzunehmen. Es wäre sonderbar, wenn *procubuisse* bei der Wölfin eine halb liegende, halb stehende Haltung bezeichnen würde, nachdem es 8, 82f. von der lavinischen Sau geheißen hatte:

*candida per silvam cum fetu concolor albo  
procubuit viridique in litore conspicitur sus,*

<sup>2</sup> Die Kontroverse über die Herkunft der kapitulinischen Wölfin und ihr Verhältnis zu der von den Ogulniern im Jahre 296 v. Chr. bei der Ficus Ruminalis aufgestellten Gruppe (Livius 10, 23, 12; die von Dionys von Halikarnass, 1, 79, 8, im Lupercal lokalisierte Gruppe ist sehr wahrscheinlich mit dieser identisch) hat eine umfangreiche Literatur hervorgerufen. Ich erwähne nur einige neuere Arbeiten, die durch Beigabe von Abbildungen für unser Problem wichtig sind. J. B. Carter, Art. *Romulus* in Roschers *Lex. d. Myth.* 4, 164–209, speziell 202–207; E. Petersen, *Lupa Capitolina*, Klio 8 (1908) 440–56, 9 (1909) 29–47; L. Curtius, *Ikongraphische Beiträge*, Röm. Mitteilungen 48 (1933), darin über Darstellungen der Wölfin 192–214; E. Loewy, *Quesiti intorno alla lupa capitolina*, Studi Etruschi 8 (1934) 77–106; E. Strong, *Sulle tracce della lupa romana*, Scritti in onore di B. Nogara (Città del Vaticano 1937) 475–501. Über die symbolische Bedeutung der Wölfin auf spätern Denkmälern F. Cumont, *La louve romaine sur les monuments funéraires*, *Orientalia Christiana Periodica* 13 (1947) 81–85 (freundlicher Hinweis von Prof. K. Schefold). Unzugänglich war mir J. Carcopino, *La louve du Capitole*, Coll. Ass. Budé 1924–25.

zusammenzunehmen mit der Prophezeiung 8, 43–45:

*litoreis ingens inventa sub ilicibus sus  
triginta capitum fetus enixa iacebit,  
alba, solo recubans, albi circum ubera nati.*

Wie die Verwendung derselben Ausdrücke (*fetu* und *fetus* / *fetam*, *procubuit* und *recubans* / *procubuisse*, *circum ubera* / *ubera circum*) zeigt, sind die zwei Szenen von Vergil aufeinander bezogen worden<sup>3</sup>. Es ist also nicht zweifelhaft, daß Vergil die Wölfin liegend dargestellt sein läßt und daß er damit von den uns bekannten bildlichen Darstellungen abweicht. Denn der Typus der liegenden Wölfin mit den Zwillingen scheint sehr selten und erst im 2. Jahrhundert n. Chr. vorzukommen<sup>4</sup>. Man kann sagen, daß sich für eine bildliche Darstellung der Gruppe das stehende Tier besser eignet<sup>5</sup>, daß aber Vergil, der ja auf dem Schild Ereignisse der römischen Geschichte von Romulus bis Augustus anbringen läßt, ohne sich darum zu kümmern, wie der Leser sich all dies plastisch vorstellen soll<sup>6</sup>, nicht an die Darstellungen in der bildenden Kunst gebunden war. Sogar in unserer Szene, die noch am ehesten wie die Beschreibung eines Kunstwerkes aussieht, fiel *alternos* aus der Fiktion heraus. Daß Vergil literarische Quellen verarbeitet hat, welche den Vorgang erzählten, nicht Bildwerke beschrieben, geht aus der Verwandtschaft mit dem Wortlaut bei Dionys von Halikarnass 1, 79, 6f. hervor: *λύκαινα δέ τις ἐπιφανείσα νεοτόκος (feta) σπαργῶσα τοὺς μαστοὺς ὑπὸ γάλακτος ἀνεδίδου τὰς θηλάς τοῖς στόμασιν αὐτῶν καὶ τῇ γλώττῃ τὸν πηλόν, ᾧ κατάπλεοι ἦσαν, ἀπελίχμα ... ὡς δὲ κἀκείνοι πλησίον ἐλθόντες ἔμαθον τὴν μὲν ὥσπερ τέκνα περιέπουσαν, τὰ δ' ὡς μητρὸς ἐξεχόμενα (pendentes!), δαιμόνιον τι χρῆμα ὄραν ὑπολαβόντες κτλ.*

Dionys schreibt Fabius Pictor aus. Für Vergil gibt Servius zur Stelle Ennius als Quelle an; unter seinen Fragmenten, die sich auf die Geburt der Zwillinge und

<sup>3</sup> Es wird unmittelbar oder mittelbar auf Vergil zurückgehen, wenn auf einem Sarkophag des 2. Jahrhunderts n. Chr. im Palazzo Borghese Sau und Wölfin zusammen dargestellt sind, letztere auf einem Schild: E. Strong a. O. 448 und Tav. 70, 1 (ausführliche Behandlung des Sarkophags bei G. E. Rizzo, *Leggende latine antichissime*, Röm. Mitteilungen 21 [1906] 289–306). Für die Verbindung der beiden Szenen führt Strong 484 in Übereinstimmung mit der herrschenden Ansicht (vgl. G. Moretti, *Ara Pacis Augustae* [Roma 1948] 215) auch die Eingangswände der Ara Pacis an; doch kann die Sau auf der rechten Seite nicht die lavinische sein, weil sie keine Jungen hat: S. Weinstock, *JRS* 50 (1960) 57.

<sup>4</sup> E. Strong a. O. 488f. mit Fig. 2 und Tav. 71, 3 (ob auf dem Sistrum des British Museum wirklich eine Wölfin liegt, ist mir allerdings zweifelhaft). Für das 3. Jahrhundert v. Chr. führt Rosenberg, *RE* 1 A 1082 (im Art. *Romulus*) eine liegende Wölfin an mit Verweis auf R. Pagenstecher, *Die calenische Reliefkeramik*, *Jahrb. d. arch. Instituts*, Erg.heft 8 (Berlin 1909) 34, irrtümlich, wie Abbildung und Beschreibung bei Pagenstecher zeigen. Auf dem von Rosenberg ebenfalls genannten etruskischen Spiegel aus Bolsena (Zeichnung in Roschers *Lex. d. Myth.* 1, 1465) hingegen erkenne ich eine liegende Wölfin; doch ist die Echtheit des Stücks umstritten (als modern bezeichnet zuletzt von L. Curtius a. O. 203 Anm. 4). Soweit ich sehe, hat E. Strong allein den Gegensatz zwischen Vergil und den Denkmälern herausgestellt, 480f. Sie kündigte dabei eine Arbeit über die literarischen Texte zur säugenden Wölfin an; doch ist in den Bänden 1938ff. der *Année Philologique* nichts verzeichnet.

<sup>5</sup> Auch die lavinische Sau mit den Ferkeln wird aus künstlerischen Gründen stehend oder doch mit aufgestellten Vorderbeinen dargestellt, so auf dem oben Anm. 3 genannten Sarkophag und auf den bei Weinstock a. O. abgebildeten Münzen, Plate VI 8. 10. 11.

<sup>6</sup> Siehe R. Heinze, *Vergils epische Technik*, 3. Aufl. (Berlin 1928) 401. – Irrtümlich sagt Rau, daß Venus die Darstellungen des Schildes beschreibe.

die Wölfin beziehen, finden sich freilich keine wörtlichen Übereinstimmungen mit Vergil<sup>7</sup>. Wenn wir diese literarische Abhängigkeit Vergils in Rechnung setzen, werden wir uns über seine von den Monumenten abweichende Fassung weniger wundern. Immerhin darf nicht mit Bestimmtheit behauptet werden, daß Vergil keine Gruppe mit einer liegenden Wölfin kennen konnte, und daß die erhaltenen Darstellungen auf Münzen, Gemmen, Altären, Sarkophagen usw. auf die Gruppe der Ogulnier im Lupercal zurückgehen, ist zwar wahrscheinlich, aber nicht bewiesen. Andererseits glaube ich auch nicht, daß Vergil beim *antrum Mavortis* direkt an das Lupercal (und damit an die Wölfin der Ogulnier) dachte, wie es z. B. Conington-Nettleship und Ladewig-Schaper-Deuticke in den Kommentaren zur Stelle ohne weiteres annehmen, letztere allerdings, indem sie *Mavortis* falsch zu *lupam* ziehen, um der Schwierigkeit zu entgehen. Denn das Lupercal erwähnt Vergil 8, 343f. in anderm Zusammenhang als Grotte des Pan-Faunus. Wenn für ihn die beiden Örtlichkeiten identisch gewesen wären, hätte er dies doch irgendwie ausgedrückt. Eine direkte Verbindung mit Mars ist für das Lupercal nur aus unserer Stelle herausgelesen worden<sup>8</sup>. Die Marsgrotte mag eher eine Erfindung Vergils ad hoc sein, passend, da Mars ja der Vater der Zwillinge ist. Es ist denkbar, daß er dem Widerspruch in den antiken Erklärungen des Lupercals aus dem Wege gehen wollte, die den Namen sowohl – wie er selbst 8, 343f. – auf den Pan *Λύκαιος* als auch auf die säugende Wölfin zurückführen<sup>9</sup>.

<sup>7</sup> Fabius Pictor fr. 5b Peter (= FGrHist 809 F 4b); Ennius, *Ann.* 68–72 Vahlen. Vgl. auch Quintilian, *Inst.* 1, 6, 12.

<sup>8</sup> So z. B. von Marbach im Art. *Lupercal*, RE 13, 1816.

<sup>9</sup> Das Material bei Marbach im Art. *Lupercus*, RE 13, 1834ff. – Servius zu Vers 630: *Mavortis in antro potest accipi et 'fecerat lupam Mavortis' et 'Mavortis in antro'*. Der sonderbare Zusatz des Servius auctus Fabius '*spelunca Martis*' dixit würde gegen die Annahme sprechen, daß erst Vergil die Marsgrotte eingeführt habe. Ich vermute aber, daß die Notiz irgendwie aus der Erzählung von der Vergewaltigung der Ilia stammt; s. H. Peter, *Hist. Rom. Rel.* 1, 2. Aufl. (Leipzig 1914) 112f. und FGrHist 809 F 30 (zum Problem der lateinischen Annalen des Fabius Pictor s. Schanz-Hosius, *Röm. Literaturgesch.* 1, 173f.).